

# Prompting-Kommunikation

## *Grundlagen einer entstehenden Kulturtechnik*

Generative KI-Systeme erzeugen Texte, Analysen und Entscheidungsvorlagen aus dem, was Menschen ihnen vorgeben. Über Qualität, Richtung und Verantwortbarkeit des Ergebnisses entscheidet damit die kommunikative Praxis des Menschen und nicht allein die Leistungsfähigkeit des Systems. Den Begriff der Prompting-Kommunikation habe ich geprägt, um diese Praxis benennbar und gestaltbar zu machen.

## Zwischen Prompt Engineering und AI Literacy

Die Debatte um generative KI beschreibt die menschliche Eingabe mit zwei Begriffen, die beide zu kurz greifen. Prompt Engineering behandelt sie als technische Optimierungsaufgabe aus der Perspektive der Maschine. AI Literacy beschreibt ein breites Kompetenzbündel und benennt die kommunikative Handlung selbst nicht. Zwischen beiden liegt die eigentliche Praxis, das sprachliche Handeln, mit dem Menschen im Austausch mit einem KI-System Bedeutungen erzeugen, prüfen und in soziale Zusammenhänge einbringen. Prompting-Kommunikation macht diese Praxis zum Gegenstand.

## Der Begriff

**Prompting-Kommunikation bezeichnet die erlernbare, methodische und iterative Praxis der sprachlichen und strukturellen Interaktion mit generativen KI-Systemen, durch die Inhalte, Bedeutungen und Handlungsoptionen erzeugt, gerahmt, weiterentwickelt und bewertet werden.**

Drei Eigenschaften unterscheiden diese Praxis von beiläufiger Nutzung. Erlernbarkeit steht für den Erwerb durch Übung, Reflexion und Instruktion, vergleichbar mit anderen kommunikativen Fähigkeiten. Methodizität bedeutet, dass die Interaktion beschreibbaren und vermittelbaren Strukturprinzipien folgt. Iterativität beschreibt das prozessuale Grundprinzip, den Wechsel aus Eingabe, Antwort, Interpretation und erneuter Adressierung. Das Ergebnis entsteht in diesem Wechsel und steht nicht von Anfang an fest. Die Bewertung gehört zur Definition, womit die ethische Dimension der Praxis von Beginn an mitgesetzt ist.

## Eine entstehende Kulturtechnik

Als Kulturtechnik steht Prompting-Kommunikation in der Reihe von Lesen, Schreiben und Rechnen. Solche Techniken sind mediale Operationen, die formen, wie gedacht, gewusst und mitgeteilt werden kann. Das Schreiben hat das lineare, historische Denken hervorgebracht und damit mehr getan, als Gedanken aufzuzeichnen, die unabhängig von ihm bestanden hätten. Prompting-Kommunikation fügt diesem Tableau eine Schicht hinzu, die iterativ und dialogisch verfährt. Sie ist an generative Systeme als Medium gebunden und bleibt unabhängig von einzelner Plattform, einzelinem Modell oder einzelinem Interface. Ihre Grundstruktur bleibt über technische Wechsel hinweg stabil, was sie lehr- und lernbar macht.

Ein Merkmal hebt diese Technik von ihren Vorläufern ab. Lesen, Schreiben und Rechnen sind in ihrer Operationsweise nachvollziehbar. Prompting-Kommunikation vollzieht sich mit einem Gegenüber, dessen innere Funktionsweise für die meisten Nutzenden verschlossen bleibt. Wie aus einer Eingabe eine Ausgabe wird, ist weder transparent noch vollständig rekonstruierbar. Diese Verschlossenheit macht Prompting-Kommunikation zu einer Frage der Verantwortung.

## Die medienethische Dimension

Die Verantwortung in dieser Praxis liegt strukturell beim Menschen. Ein KI-System prozessiert, ohne zu verantworten. Es kann die Geltungsansprüche verständigungsorientierter Kommunikation nicht einlösen, die Habermas mit Wahrheit, normativer Richtigkeit und Aufrichtigkeit beschreibt. Diese Ansprüche bleiben an menschliche Urheberschaft gebunden. Die Verantwortung zeigt sich an drei Stellen.

Erstens bleibt die Perspektive jeder Eingabe meist unsichtbar. Jeder Prompt legt fest, aus welchem Blickwinkel ein Thema behandelt wird, welche Aspekte zählen und welche wegfallen. Generative Systeme verstärken diese Rahmung, statt sie offenzulegen. Das Ergebnis erscheint als sachliche Information, obwohl es eine perspektivische Konstruktion bleibt. Bleibt diese Konstruiertheit unreflektiert, werden Selektionen als Vollständigkeit und Wertungen als Fakten gelesen.

Zweitens verschiebt sich die Zurechenbarkeit. Mit jeder an ein System abgegebenen Formulierung, Strukturierung oder Entscheidungsvorbereitung wird schwerer fassbar, wer für ein Ergebnis einsteht. Verantwortung setzt Urheberschaft, Wissen und Handlungsfreiheit voraus, und alle drei sind in der Mensch-KI-Interaktion herausgefordert. Sie lässt sich an das System weder abgeben noch prompten.

Drittens verlangt die Praxis mehr als methodisches Prompting. Eine verantwortliche Nutzung beruht auf dem Verständnis dafür, warum bestimmte Eingaben bestimmte Ergebnisse erzeugen, welche Werte dabei mitlaufen und wann ein Ergebnis zu hinterfragen, zu korrigieren oder zu verwerfen ist. Diese Reflexionskompetenz gehört in Bildung und Berufsausbildung, weil sie sich nicht von selbst einstellt.

Diese drei Stellen bezeichnen dieselbe Grundbedingung. Die normativen Voraussetzungen gelingender Kommunikation sind in der Mensch-KI-Interaktion nicht automatisch gegeben. Reflektierte Praxis stellt diese Voraussetzungen her und hält sie aufrecht. Das ist die eigentliche Aufgabe dieser Kulturtechnik.

## Von der Grundlage zur Anwendung

Prompting-Kommunikation wirkt überall dort, wo Organisationen auf Sprache angewiesen sind, in Bildung, Arbeit und Öffentlichkeit. Für werteorientierte, kommunikationsintensive Organisationen wird sie zur Grundkompetenz ihrer Wirkung. Wie sich die Methode in Beratung, Schulung und Begleitung übersetzt, zeigen die drei Leistungslinien.

## Eine Technik im Werden

Prompting-Kommunikation ist eine Kulturtechnik in der Entstehung. Ihre Normen, ihre Didaktik und ihre gesellschaftlichen Erwartungen werden gegenwärtig ausgehandelt. Was jetzt begrifflich gefasst, gelehrt und ethisch begründet wird, prägt den künftigen Umgang von Organisationen und Gesellschaften mit generativem Wissen. Diese Gestaltung beginnt mit der Bereitschaft, die eigene Kommunikation mit der Maschine als verantwortliche menschliche Praxis zu behandeln.